Jesus im Café gefunden

Tag der offenen Ateliers in Müllheim gewährt spannenden Einblick in die örtliche Kunstszene

Von Dorothee Philipp

MÜLLHEIM. Der Tag der offenen Ateliers zeigte einmal mehr, dass es in Müllheim viele Orte gibt, an denen die Bildende Kunst ein Zuhause hat. Und viele Künstlerinnen und Künstler, die in ganz unterschiedlichen Umgebungen Werke schaffen, die sich auch überregional sehen lassen können. Der Streifzug zu den neun offenen Ateliers wurde wieder zu einer spannenden Spurensuche.

Denn Kunstschaffende sind auch hochsensible Seismografen, die mit ihren Arbeiten auf gesellschaftliche und politische Ereignisse und Entwicklungen reagieren. Wie zum Beispiel Valentin Mauser, der Leonardos weltbekanntes „Abendmahl“, ein Symbol für Gemeinschaft und Geborgenheit, zur Vorlage genommen hat, die Vereinzelung zu zeigen, in die das digitale Zeitalter und seine Medien die Menschen treiben. Für die Komparsen auf dem nachgestellten Foto sei er nicht nur im Freundeskreis auf die Suche gegangen, sondern habe sich auch in Müllheim umgesehen, erzählte er. „Jesus habe ich in einem Café gefunden“, berichtete er. Und der Angesprochene sei auch sofort beriet für das Foto-Shooting gewesen. Im Atelier hängen etliche Skizzen und Studien zu Gemälden, die auf dieser Vorlage basieren. Stoff für Arbeit für ein ganzes Jahr schätzt Mauser.

Auch Wolfgang Faller verarbeitet die Digitalisierung und ihre Wirkung auf das menschliche Denken und Fühlen in seinen Kopf-Bildern, nahe an der Abstraktion. Er hatte, nachdem ein Wasserschaden sein Atelier unbenutzbar gemacht hatte, das Glück, einige Arbeiten in den Ateliers von Beatrix Tamm und Mary Horstschulze zu zeigen. Tamm stellte neue Bilder in ihrer unverwechselbaren Technik vor, bei der sie Pigmente, Sand und Spachtelmasse verwendet und durch das Übereinanderlegen vieler Farbschichten bei gleichzeitiger Minimierung der Formgestaltung Räumlichkeit und Transparenz erzeugt. In ihren Bildern dominiert ein leuchtendes, zitroniges Gelb, das lebensspendende Licht der Sonne.

Über den Flur im alten Weingut hat Mary Horstschulze ihr Atelier. Sie beschäftigt sich in ihren künstlerischen Arbeiten mit Flächen und Strukturen in verschiedenen Materialien, die in ihrer Anordnung immer auch in den Raum hineingreifen. Viele Besucher interessierten sich hier auch für ihre Arbeit als Restauratorin von Büchern, Bildern und papierenen Dokumenten.

Schräg gegenüber in der Hauptstraße 43 hatte Frédéric Letellier seinen Hof aufgeschlossen. In der über 200 Jahre alten Scheune zeigte er einen alten 16-Millimeter-Kurzfilm aus der Ära der „vergessenen Filmspule“, in der er vor vielen Jahren alte Schätze aus der Kreisbildstelle vorgestellt hatte. Menschen in einem heilenden Schlammbad – bizarr und durchaus komisch anmutend. Wasser ist das Thema des aus der Normandie stammenden Künstlers, davon berichteten diesmal großformatige Fotos vom Ablauf des Klemmbachs durch ein großes Kanalisationsrohr und vom Durchblick durch den Auslass des Rückhaltebeckens Tritschler-Säge.

In ihrem Atelier Am Lindle ließ Christiane Cousquer die Besucher an ihren neuen Expeditionen mit verschiedenen Techniken in die Welt der endlosen Horizontlinien teilnehmen, während ihre kleine Tochter im Torbogen vor dem Haus eigene Gemälde ausgebreitet hatte. Elisa Stützle-Siegsmund zeigte neue Glasuren für ihre großen keramischen Kugelformen, die an prähistorische Kultgegenstände erinnern. Fantastisch wie von innen heraus leuchtende Farben. Attraktiv ein Tableau von neun Bechern das durch die komplementäre Farbigkeit der jeweiligen Innen- und Außenseite wirkt.

Und auch in Müllheims Ortsteilen gab es etwas zu entdecken. Erstmals bei den offenen Ateliers dabei war der Britzinger Künstler Ludger Schäfer, der in einer stil-

Blick ins Atelier von Ludger Schäfer FOTO: DOROTHEE PHILIPP

voll restaurierten alten Scheune neue Arbeiten zum Thema Farbfolgen zeigte: Schäfer erkundet mit seinen Bildern systematisch die Wirkung von Kombinationen und Reihungen von Farbtönen, seine Malerei bewegt sich zwischen abstrakter und konkreter Kunst, die gedankliche Prozesse in ihrer reinsten Form visuell erlebbar macht. Für Schäfer spielt dabei die Musik als Impulsgeber eine wichtige Rolle, vor allem Bach und Jazz, wie er erzählte. In seinen Farben dominieren leuchtende Orange-Rot- und Purpur-Töne. Und man lernte ihn auch als Holzbildhauer kennen.

In Feldberg schließlich gab es im „Roten Haus“, das Liane Reinert eigens für die Kunst gebaut hat, neue Arbeiten zu sehen, in denen sich die Künstlerin mit dem Thema Serien beschäftigt. Wie zum Beispiel die „orangene Tür“, die zwei imaginäre Räume voneinander trennt (oder miteinander verbindet) und eine Vielzahl von Assoziationen aus dem Unterbewusstsein aufsteigen lässt. Die Begegnung mit Kunstwerken, die gerade entstanden oder noch nicht ganz fertig sind, die zwanglosen Gespräche mit den Künstlerinnen und Künstlern und die intime Atmosphäre in den mit Frühlingsblumen geschmückten Arbeitsstätten zeigten wieder einmal, welche Schätze hinter den Türen von Müllheims Künstler-Ateliers verborgen sind.